

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. v. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp., Hamburg.
Der Mann einer einpäs-
tigen Garmenzelle festet
beim einmältigen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. v. W., ercl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarhely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhändler; in Histriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Endhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burgergasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 134. Hermannstadt, Dienstag am 11. Juni 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Erweisen sich die im Befinden des deutschen Kaisers befürchteten Complications, was allseits gewünscht wird, als unbegründet, dann tritt schon am 13. I. M. der europäische Congress in Berlin zusammen, zu dem nun alle Mächte, Rußland nicht ausgenommen, ihr Erscheinen zugesagt. So erfreulich auch dieses Factum schon angeht, so europäische Nichtordnung an und für sich sein mag, so lassen sich dennoch die Besorgnisse der öffentlichen Meinung nicht als einfach unbegründet hinstellen, daß nämlich nur der verhängnisvolle Weltkrieg auch heute noch als Damokles'scher Schwert über dem Haupt Europa's schwebt.

Es ist wohl wahr, daß Rußland dem englischen Standpunkte wesentliche Concessionen gemacht hat, daß zwischen England und Rußland wenigstens betreffs der wichtigsten Punkte eine Einigung erzielt ist, aber bezüglich Oesterreich-Ungarns ist dies keineswegs der Fall.

Die Besorgnis der heimischen Presse ist demnach auch dann eine gerechtfertigte, wenn, wie verlautet, die englisch-russischen Abmachungen nicht bloß auf speciell englische, sondern auch auf europäische Interessen, wie solche in Salisbury's berühmter Circulardepesche detaillirt aufgeführt sind, sich beziehen. Ob nun Rußland betreffs unserer speciellen Interessen angeht, des Congresses auch nachgiebig sein werde, bleibt um so eher abzuwarten und zu bezweifeln, als wenn dieser Wille russischerseits wirklich vorhanden wäre, es dann überflüssig erschiene, erst am Congress die diesbezügliche Vereinbarung anzustreben; in diesem Falle wäre dem Congress nur die Ratification der Separatabmachungen vorbehalten geblieben und die Besorgnis eine ungerechtfertigte, daß der Congress nur als casus belli sich entpuppen könnte. Uebrigens wollen wir mit unserem Urtheile den Ereignissen keineswegs vorgreifen; nur dürfte unserm Erachtens der Congress selbst die Lösung in der unlichsamsten Weise verzögern, indem wie verlautet, vorläufig nur acht Sitzungen in Aussicht genommen sind, da der Völkerrath der Agenden den Commissionen vorbehalten bleiben soll.

Bis zu dem, nächsten Mittwoch erfolgenden Wiederzusammentritt des ungarischen Reichstages dürfte unsere innere Politik vollständig ruhen.

Graf Andrássy und Baron Haymerle erhalten in Berlin den zweiten Stock des Blücher'schen Palais, die Botschaftsräthe werden im „Hotel Royal“ wohnen, wo auch die französischen und italienischen Congressmitglieder absteigen. — Beaconsfield und Salisbury bestellen Appartements im „Hotel Kaiserhof“.

Die „Nordde. Allg. Zeitung“ vernimmt aus diplomatischen Kreisen, daß die Anwesenheit der fremden Minister in Berlin auf acht bis zehn Tage bemessen sei. Sobald über die Grundbedingungen eine Einigung erzielt, dürfte die Regelung des Details und die Feststellung des Protokolls auf eine europäische Commission übergehen.

Die „National-Zeitung“ erhält aus Kreisen der Reichstags-Abgeordneten, welche am 24. Mai nicht für die Socialisten-Vorlage stimmten, eine Zuschrift, worin auseinandergelegt wird, daß die Voraussetzung, unter der sie ihr Votum abgegeben, heute gefallen sei, und daß angesichts der Vorbereitungen und Verbindungen Nobilings's, außerordentliche Maßregeln zur Rettung und Heilung des Staatswesens beschloffen werden müssen. Die „National-Zeitung“ spricht die Ueberzeugung aus, daß wenn die Regierung von dem Reichstage für die Sicherheit der Dynastie und des Landes außerordentliche Vollmachten verlangen würde, die Mehrheit des Reichstages dieselben unter verfassungsmäßiger Verantwortlichkeit der Regierung bereitwillig gewähren würde, überläßt jedoch

der Regierung das Urtheil hierüber, ob solche Vollmachten nöthig sind. — Dasselbe Blatt erzählt, daß Cultus-Minister Falk definitiv sein Entlassungs-Gesuch zurückgenommen habe, somit sind die Schwierigkeiten gehoben.

Eine sehr zahlreich vertretene Bürgerversammlung in Braunschweig beschloß die Gründung eines anti-social-demokratischen Vereines. Der P a p p richtete ein Schreiben an die Mächte, ersuchend, der Congress möge das Loos der Katholiken in jenen Ländern wahren, bezüglich deren die Berathung gepflogen wird. — Das für den 24. Juni bestimmte Consistorium wurde auf einige Tage verschoben, da die Acten bezüglich der Ernennung der Bischöfe nicht bereit sind. — Keudell drückte Caroli und Corti den Dank der kaiserlichen Familie aus für die Kundgebung der Kammern anlässlich des Attentats.

Von der Meldung, daß Fürst Gortschakoff sich persönlich zum Congress begeben werde, ist man in London überrascht worden, doch fürchtet man nicht, daß hiedurch die versöhnlichen Intentionen Schuwaloff's alterirt werden könnten. Nachdem alle an der Orientfrage direct beteiligten Großmächte durch je drei Staatsmänner auf dem Congress vertreten sein werden, ist es nicht auffällig, daß sich auch der russische Staatskanzler persönlich nach Berlin begibt.

N o r t h c o t e, im britischen Unterhause verschiedene Interpellationen beantwortend, erklärt, die Namen sämtlicher ausländischen Vertreter auf dem Congress sind nicht bekannt. Die Regierungspolitik ist in den früheren Erklärungen und Schriftstücken dargelegt, besonders seit Salisbury's Rundschreiben. Die englischen Vertreter erhalten ihre Instruktionen vom Cabinet, welches collectio für die Beschlüsse verantwortlich ist und weitere Schriftstücke erst nach dem Congress vorlegen wird. Auf eine Anfrage H.'s antwortet Smith: die Flotte im Marmara-Meer werde wegen Gesundheitsrückichten wahrscheinlich demnach den Prinzen-Jaseln gehen. Northcote antwortete Forster: Die Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers sind befriedigend.

Im Oberhause antwortete S a l i s b u r y auf eine Frage Shaftesbury's: die Frage der Armenier und anderer Christen müsse vor den Congress kommen; die Mächte wünschen zweifellos, ihnen gerecht zu werden; jedenfalls wünsche es England. — Delamar antwortend, sagt Salisbury: Die Einladung zum Congress sei weitergehend, als die von Lord Derby geforderte Bedingung, obgleich der Unterschied mikroskopisch ist.

Rußland rief in Cetinje zur Erhaltung des Einvernehmens mit Oesterreich-Ungarn, weil Rußland trotz der Verteidigung der montenegrinischen Interessen wegen Antivari keinen Conflict mit Oesterreich-Ungarn entstehen lassen wolle. — Die russischen Blätter fahren fort, gegen eine weitere Nachgiebigkeit Rußlands zu eifern. Der Congress dürfe sich nicht über die verjossenen Ströme russischen Blutes hinwegsetzen. „Golos“ spricht sich sehr heftig über die österreichisch-ungarischen Drohungen aus.

Die „N. freie Presse“ meldet: Die rumänische Armee steht bei Rempolung, Tirgovest und Bistritza, die Avantgarde in Slatina an der Muta, über welche zwei Brücken führen, darunter eine Eisenbahnbrücke. Die Reserven stehen in Rimnik auf der Straße nach Hermannstadt. Die Russen stehen bei Ploesti und sind auf der Straße gegen den Ditzo-Paß in der Richtung nach Kronstadt vorgedrungen und sind damit beschäftigt, dort Befestigungen zu errichten. Die rumänische Armee hat eine sehr günstige Position inne, freie Rückzugslinie nach dem Rothenthurm und Hermannstadt und durch den Törzburg-Paß nach Kronstadt auf ungarisches Gebiet. Vorderhand denkt Fürst Carol nicht an den Rückzug, sondern falls er angegriffen wird, an die Verteidigung seiner Position.

Der große Ministerrath in Bukarest beschloß am 6. d. M. unter Zuziehung beider Kaiser-Präsidenten und hervorragender Kammermit-

glieder die Entsendung des Minister-Präsidenten Joan Bratianu und des Ministers Cogalniceanu zum Congress zur wenigstens consultativen Vertretung Rumäniens. Die Genannten sollen dem Congress die rumänisch-russische Conventio vom 4./16. April 1877 und ein Memorandum unterbreiten, in welchem die Befahren erörtert werden, welche im Allgemeinen und für Rumänien insbesondere geschloffen wurden, wenn eine directe Grenze zwischen Rußland und dem neuen slavischen Bulgarien hergestellt würde. Die Hoffnungen der maßgebenden rumänischen Kreise auf einen Erfolg des Widerstandes gegen die Ansprüche Rußlands mit Hilfe des Congresses sind sichtlich im Niedergange. — Am 5. d. ist eine russische Infanterie-Brigade gegen Ploesti vorgerückt.

G h i t a entwickelte in der rumänischen Kammer Sitzung am 6. d. seine Interpellation bezüglich des Congresses und sagt: Das Parlament soll nicht die Wahl der Delegirten bestimmen, wünsche aber die Ansichten der Regierung zu kennen. Unsere Stimme muß gehört werden, da unsere Sache eine gerechte ist, zu deren Verteidigung keine große Diplomatie nöthig sei. Bratiano erwidert: Der europäische Aepog hat die bei der Sache Interessirten noch nicht eingeladen, wir können daher nicht sagen, daß wir auf den Congress gehen. Wir werden aber für unsere Sache bei den Mächten plaidiren und den Congress bitten, keine Entscheidung zu treffen, ohne uns zu hören. Ich glaube, unsere Widersacher werden in Verlegenheit sein, ihre Ansprüche zu unterstützen. Niemand kann behaupten, daß Bessarabien nicht Rumänien gehört. Ich begriffe nicht, wie Europa uns den Austausch Bessarabiens gegen die Dobrudscha aufzwingen können wird. Rumänien konnte nicht gleichgültig bleiben betreffs der Emancipation der Christen im Orient, deren Beiden es kannte; aber für die gebrachtene Opfer verlangt es nichts, als daß man es achtet und wild behalten, was es durch Jahrhunderte besaß. Dies wird unsere Verhaltensmaßregel sein, der wir entschieden treu bleiben werden ungeachtet aller Drohungen. Wir werden niemals Complicen einer ungerechten Regelung der Dinge im Oriente sein. Man wird uns vielleicht später hierfür Dank wissen, und falls eine Ungerechtfertigkeit begangen wird, werden unsere Rechte intact bleiben. (Beifall.) Schließlich verpicht Bratianu, er und Cogalniceanu werden keine Entscheidung treffen, ohne das Parlament zu consultiren. Ungeachtet mehrseitiger Proteste wurde hierauf die Debatte geschloffen und über die Erklärung zur Tagesordnung übergegangen.

Der serbische Minister-Präsident R i t i c s ist am 6. d. Nachmittag 3 Uhr, auf der Reise zum Congress nach Berlin, in Wien angekommen. — Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches die Stupistina zur Session nach Kragujevac für den 6. Juli einberuft. R e u f P a s c h a wurde anstatt Moushtar zum Großmeister der Artillerie ernannt. — Da S a f o e t P a s c h a zum Großvezir ernannt wurde, geht an seiner Stelle S a d y k P a s c h a als erster Bevollmächtigter zum Congress; zum zweiten Bevollmächtigten ist Saabullah Bey und zum dritten Karathodory Efendi, Minister des Ministeriums des Außern, bestimmt. — S a d y k und Karathodory Efendi reisen am 7. Juni nach Berlin.

J u l a n d.

W i e n, 8. Juni. Heute wurde die Session der ungarischen Delegation geschloffen.

Minister Teschenberg ist heute nach Berlin abgereist. — Der hier anwesende Minister bleibt bis zur Abreise der Vertreter Oesterreich-Ungarns nach Berlin hier und begibt sich am 11. d. gleichfalls nach Wien. Man ist in serbischen Kreisen sehr deprimirt, weil man von keiner Seite Unterstützung findet.

Fenilleton.

Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischem.

(11. Fortsetzung.)

XV.

Susanne Rouhaut.

Es war ein schönes Haus, welches Herr Louis Rombaud Palamedes von Taillis, der würdige und ausgezeichnete Vater unseres Pariser „Aspiranten“, bewohnte. Von Poppeln umfäumte Wiesen begrenzen den Horizont; ruhig und blau fließt die Schenke abwärts, hinter sich lassend den Vogel, dessen Durst gestillt ist und das fruchtbar gemachte Feld. Ein angeleitetes Schiff, das gewohnt ist, sich auf den Wellen zu schaukeln wie der Schwan im Meere. Der Name ist am Hintertheil des Schiffes: Leonie! Die Welle wiegt sich sanft, nur durch eine schwache Kette am Pflock zurückgehalten. Die Kinder ruhen zu beiden Seiten der grün angestrichenen Bank; die „Leonie“ hat ihre Segel eingezogen. Eine Straße durchschneidend und die kleine Pforte eines eisernen Gitters öffnend, tritt man in den Hof des Herrn von Taillis; der Hof ist mit Sand bestreut und in der Mitte mit Rasen belegt und umgeben von Rosen und Dahlien in allen Farben und von goldgelben Sonnenblumen, die sich stolz auf mächtigen Stielen schaukeln. Das Haus hat zwei Stockwerke. Man gelangt zu ihm durch einen elegant aussehenden Perron mit doppelter Treppe. Hinter dem Hause befindet sich ein englischer Garten und im Hintergrunde das Bauernhaus, die Stallungen, die Scheunen, von einer dichter Allee verborgen. An diesem Tage herrschte eine ungewohnte Bewegung in dem Hause. Der Diener hatte frische geträmpelte Matratzen im Vorzimmer nieder-

gelegt. Die beiden Mägde, Jeannille und Marie, rückten die Möbel von ihrem Plage. Madame von Taillis präsidirte majestätisch dieser inneren Scene. — „Madame“, frug Jeannille, „muß der Wäschkasten geräumt werden?“

Mit geschäftiger Miene antwortete Frau von Taillis: „Der Kasten, die Commode, alles muß gelehrt werden! Sind die Betten gemacht?“

„Ja, Madame“, erwiderte Jeannille, „es wurde auf jede Seite ein Bett gestellt und die Toilette in die Mitte. Der Herr Marquis ist bereits fertig mit dem Anschlag der Tapeten. . .“

„Und was macht Herr Robert?“

„Er macht sich reisefertig.“

Frau von Taillis entfuhr ein von Befriedigung zeigender Ton. „Es ist wirklich komisch“, bemerkte Jeannille, „daß Herr Robert gerade in dem Augenblick nach Paris zurückkehrt, wo seine Waise in Angoulême ankam; man könnte sagen, er liebt nicht die Damen und doch hat er sich einen anderen Ruf im Lande erworben.“

„Beide Dich, meine Tochter unterbrach sie Frau von Taillis, „setz Deine Arbeit fort und wenn Du Herrn Robert mit seinem Vater sprechen siehst, so wies Du mich sofort davon benachrichtigen.“

„Sehr wohl, Madame.“

Jeannille murmelte im Hinausgehen: „Armer Herr Robert! jetzt kann er nicht einmal mehr mit seinem Vater plaudern!“

Vor ungefähr zwei Jahren vor diesem an Vorbereitungen reichen Tage bot das Haus des Herrn v. Taillis einen düstern und trostlosen Anblick. Die Fensterladen waren geschloffen; der das Haus bewachende Kettenhund hatte seinen großen Kopf traurig auf seine Pfoten sinken lassen. Der treue Hund, er hatte die ganze Nacht gehult, denn der Tod war im Hause!

Bertha von Taillis war, neunzehn Jahre alt, nach einer sechsmonatlichen Ehe gestorben.

Robert, der seine Schwester anbetete, verdrachte zwei Monate an der Seite seines alten Vaters und weinte mit ihm. Er lebte erst dann nach Paris, wo er sich seit zwei Jahren aufhielt, zurück, als die heftige Verzweiflung der ersten Tage einer melancholischen Entzuehung gewichen war.

Nach dem Tode der Tochter empfand Frau v. Taillis Furcht vor der sie erwartenden Vereinfamung.

„Sie werden bei uns bleiben“, sagte sie zu ihrem Schwiegersohne. Dieser, nichts Besseres verlangend, ließ sich nicht bitten.

Frau v. Taillis, welche fromm geworden war, benötigte die Abwesenheit Roberts, um ihm, so viel wie möglich, im Herzen seines Vaters zu schaden. Robert hatte Angoulême aus dem Fenster eines ersten Stockes verlassen, während ein eifersüchtiger Gatte aus nächster Nähe auf ihn schloß. Der junge Mann wurde nicht getroffen; aber der Scandal war so groß, daß der Vater Roberts sich während drei Monate in sein Zimmer einschloß und als Vater eines solchen schlechten Jungen nicht wagte frische Luft zu schöpfen. Erst nach Roberts' Abreise konnte Frau v. Taillis ihre Tochter verheiraten. Die Bewerber aus der Provinz fürchteten sich vor einem so wilden, verkwünderlichen Schwager, der auch stets bereit war, die Hand an den Gatten legen.

Mr. Wolph v. Gerbier, der Gernat Bertha's, hatte sich mit seiner Mutter, einer Cecile von der Insel Bourbon, in Angoulême niedergelassen. Sie war bei ihrer Verbindung in Frankreich Witwe geworden. Die Aerzte hatten Madame von Gerbier das Klima der Touraine empfohlen, aber da die Engländer im Garten Frankreichs Alles genommen hatten, so fand sich für sie kein Platz mehr. Die Cecile von Bourbon war daher genöthigt sich in Angoulême niederzulassen, dessen Klima ihr so gut ankam, daß sie nach zweijährigem Aufenthalt daselbst starb, ihrem Sohne hunderttausend Francs hinterlassend.

Gerbier sprach oft von seinen Plantagen in Bourbon, und da Niemand Lust hatte, hinzugehen, so ließ man ihm das Vergnügen, sich eine Rente von fünfundsingzigtausend Francs bezuziehen. Herr v. Taillis gab ihm vertrauensvoll seine Tochter. Nach der

den Born; erdrohnte; gent-Witios

Basarhely) verfeuchten ermittelt

en, Neutra, in, Szolnok, no Neograd

Wenats die en unter- regsmittler ten Districte

3., Abends nen Ziehung

stretter von

griffen auf

ch Neupadt

Notigen in

in Ungarn

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

Wien selbst

(Die Lösung des Romans.) Jene Irma, welche fützlich aus Liebe zu dem Schauspieler Soly mosy wahnsinnig geworden sein sollte und zur Beobachtung sich im Budapester Hofspital befindet, scheint nach ärztlicher Mittheilung nur eine Simulantin, und zwar nicht aus Liebe, sondern aus Furcht vor Strafe zu sein. Wie nämlich veranlaßt, hat die junge Dame von ihrem Schwager 40 fl. annehmt und diesen Betrag mit ihren Brüdern in einigen Tagen vertheilt und verjubelt. Als das Geld alle war, ließ sie sich das Kopfgeld abhandeln und verkaufte die Zöpfe. Nachdem auch diese Einnahme verjuzt war, verirrte sie sich in die Schlangengasse, wo sie bekanntlich als geisteskrank aufgegriffen worden ist.

(Einer, der keinen Orden annimmt.) Die „Wiener Zeitung“ vom 28. Mai d. J. publicirte die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an den Med. Dr. Friedel. Der Decorirte ist jedoch nicht mehr in der Lage, die Decoration annehmen zu können, da er bereits vor zwei Monaten gestorben ist.

(Ein neunjähriger Muttermörder.) Ein unerhörter Fall in der bisherigen Criminalgerichtspraxis, wie dem „Golos“ mitgetheilt, wird dieser Tage in Wukl, Gouo. Scharlow in Jugland, zur Verhandlung kommen. Ein neunjähriger Knabe ist angeklagt, seine Mutter aus Mordgeiz getödtet zu haben, weil sie mit einem fremden Menschen nähere Beziehungen unterhielt. — Dem Gerichte nach, hat der Mord in folgender Weise stattgefunden: Die Witwe Paotikenta hand zu einem Beamten in nächtlichen Beziehungen. Ihr Sohn ärgerte sich über solche eine Untreue der Mutter dem Andenken des Vaters gegenüber, und machte ihr wiederholt Vorwürfe darüber. Selbstverständlich kümmerte sich die Mutter nicht viel darum, und setzte ihren Verkehr mit dem Manne fort. Empört über die Nichtachtung seiner Worte, entloß sich der Knabe dazu, die Mutter zu tödten. Vorher grub er im Keller eigenhändig ein Loch, um den Leichnam der Mutter zu verschaffen. Bei Nacht, als die Mutter eingeschlafen war, schlich sich der Knabe mit einem Beil zu ihrem Bett, aber aus Furcht, sie aufzuwecken, wollte er erst abwarten, bis sein Opfer sicher eingeschlafen wäre. Die schlafenden Mörder des Kindes hielt jedoch eine verzerrte Anspannung nicht aus und nach 5 Minuten war es selbst mit dem Beil in der Hand eingeschlafen. Lange schlief der Knabe in seiner Furcht, bis die Mutter endlich der Tagesgrauen erwachte. Man kann sich nicht vorstellen, wie sehr er sich schämte mit dem Beil in der Hand vor sich zu sehen. Von ihr aufgeweckt, wußte der Knabe den wahren Zusammenhang dieser sonderbaren Situation zu verheimlichen. In der folgenden Nacht schlich er sich nochmals zu der schlafenden Mutter und schlug sie diesmal mit einem Schlag seines Beils auf dem Hinterkopf. Nachdem er das Verbrechen verübt hatte, schleifte er den Leichnam in den Keller und vergrub ihn dort. — Die Vertheidigung des Knaben hat der Professor des Criminalrechts Professor Wladimiroff übernommen.

(Was ein gebrochener Fuß werth ist.) Selbentlich der am 9. Juni 1876 auf der Prag-Duxer Eisenbahn nach der Station Schlan der Wotrud stattgehabten Zusammenstoß wurde ein Herr Salomon Heller, Hospizarzt in Polowitz, auch comomirte Verwundung: schwer verletzt. Ueber dießhalb von dem Beschädigten gegen die Prag-Duxer Eisenbahngesellschaft eingereichte Schadenersatzklage wurde nach durchgesetztem Streite, jedoch noch vor der Urtheilsfindung, dieser Tage zwischen dem klägenden Vertreter und der geklagten Eisenbahngesellschaft ein außergerichtlicher Vergleich dahin abgeschlossen, daß die letztere dem Herrn Salomon Heller eine Entschädigung von 30.000 fl. zugehört, und auch sofort daas auszahlt.

(Ein berühmter Schneider.) Aus Wien wird unter jüngsten Datum berichtet: Westren Früh, nach 2 Uhr, ist in seiner Villa zu Hütteldorf Joseph Guntel sen. in Folge eines Schlagflusses gestorben. Mit ihm starb nicht nur ein trefflicher, vom Erfolg begünstigter Geschäftsmann, sondern auch ein ausgezeichneter, hochbegabter Mensch und ein Sankt Alt-Wien. Mit Recht konnte er von sich rühmen, daß er mit allen Männern, die seit 60 Jahren in Wien eine Rolle spielten, in näherem Verkehr gestanden habe — alle Stierne der Diplomatenwelt und der kaiserlichen Kreise, Alles, was reich und berühmt war, mußte von Guntel gekannt werden. Und alle wußte der Dahingegangene in solcher Weise zu behandeln, daß ihm ihre persönliche Achtung gesichert blieb. Als seine Kunden, mit denen er fast intim verkehrte, nannte er Metternich und Metz, die meisten fremden Botschafter, alle Größen des Burgtheaters, viele Mitglieder des Hofes, dann den Großvater des Hof und die Aristokratie. Von Jedem kannte er die Eigentümlichkeiten des Charakters, denen er im Geiste der Kleidung Rechnung zu tragen verstand. Denn Guntel behandelte die Schneider mit wahrhafter Virtuosität. Dvne tüchtigster Zeichner zu sein — meinte er — könne Niemand tüchtiger Schneider werden. Während aber der Zeichner die menschliche Figur in der Kluge beobachtet, mußte der Schneider die Figur in der Bewegung studieren. Darum hatte seine Mode „Charakter“, seine Grads, wie er sich halb scherzend ausdrückte: „Pyanajate“. Trotz seiner Ersolge war Guntel ungemein bescheiden. Sein Erzählte er von seinen Bekannten; er war zu Fuß nach Paris gewandert und merkte an, daß seine dortigen Studien einsehender für sein Werk geworden seien. Ueber diese Wanderung und über seinen späteren Verkehr mit allen Wiener Celebritäten führte er sorgfältige Aufzeichnungen, eine Art Memoiren, die sich nun wohl in seinem Nachlaß finden werden.

(Mord.) Am 2. d. M. wurde, wie man aus Kirchdorf in Oberösterreich schreibt, auf dem sogenannten Waizgute zu St. Nikola ein etwas über drei Jahre altes Kind auf eine gräßliche Weise ermordet. Der Besitzer des Anwesens, Fineder, begab sich nämlich mit seiner Familie und dem Diensthensde zum vormitägigen Gottesdienste, während nur das Tochterknecht zurückblieb. Als die Hausbewohner aus der Kirche zurückkehrten, fanden sie das Kind im Vorhause ermordet, und zwar mit zerstücktem Schädel in einer Blutlache liegen. Da Theile von Fleisch, Haut, Kopfhaare und Gebein auf dem Boden, und am Thürstock klebten, so wird vermuthet, daß das Kind von dem eingebrungenen Thäter an den Füßen gepackt und mit aller Gewalt gegen die Kante des Thürstockes geschleudert und hiedurch der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerrümmert worden sei. Bezüglich des Thäters hat man bisher noch keine Spur entdecken können, ebenso räthselhaft sind die Motive der grauenhaften That.

(Attentat auf einen Richter.) In Königgrätz wurde am 2. d. Vormittags der mit der Inspection des Gefangenhauses betraute Landesgerichtsrath Glau di von einem durch die Geschworenen zu fünf Jahren Kerker verurtheilten Verbrecher, Namens Dubrielsky, mittelst eines scharfen Instrumentes lebensgefährlich verletzt. Das Attentat auf den Landesgerichtsrath geschah in Gegenwart des Präsidenten des Kreisgerichtes, während der Zeit, als die Gefangenen zum Kirchenselbst geführt wurden. Ein dem Präsidenten Rodicz seitens des Attentäters zugehöriger zweiter Stich wurde von einem Gefangenen aufseher abgewehrt. Wie sich herausstellte, war das benützte Mordinstrument der scharf zugespitzene Spitze eines eisernen Spießes. Derselbe wurde dem Landesgerichtsrathe mit großer Kraft unter die Rippen der linken Seite gestoßen und ist Herr Glau di an den Folgen der erlittenen Verwundung gestorben. Präsident Rodicz wurde von dem Vorfalle derart angegriffen, daß er an einer heftigen Gehirn-Affection erkrankte.

(Eine reizende Episode) wird dem „Temeszlapot“ von einem Augenzeugen aus Wda-Kalesh erzählt: „Während des Auszuges der türkischen Besatzung rückte eine Compagnie des k. l. Regiments Sot-Gewies in die Festung ein; die Mannschaft bildete Front, vor welcher die Officiere standen, plötzlich näherte sich der Gruppe derselben eine

tiefverschleierte türkische Frau, einen Korb prächtvoller weißer Rosen in der Hand tragend, von welchen sie den Officiere verbot. Dieselben nahmen das hübsche Geschenk lächelnd an, worauf die Frau sich an die Mannschaft wendete und auch diese mit Rosen beschenken wollte. Die Mannschaft stand aber unter „Habt Acht“ und rührte sich nicht, worauf die Türkln weiter schritt und vor einem Wade stehenden „Baka“ anhielt, dem sie ihre bündelnden Blumen anbot; als aber auch dieser nicht wie eine Bildsäule blieb, machte die türkische Dame kurzen Prozeß und steckte ihm alle Knospenlöcher seines Mantels voll Rosen, so daß sein einziges leer blieb. Der über und über mit Rosen geschmückte „Baka“ bot einen curiösen Anblick; die Türkln aber schritt weiter, rechts und links ihre Rosen, als Symbol des Friedens und der Guldigung ausstehend. Unter diesen hatte der Älteste der türkischen Bevölkerung, eine Art Richter, dem Commandanten des Regiments einen Besuch abgestattet und gebeten, daß die Regimentsmusik in Wda-Kalesh zu Ehren der türkischen Frauen spielen dürfe, welche, während der Production sich außerhalb der Festung aufhalten würden. Auf die Bemerkung des Herrn Obersten, daß er die Musik nach Wda-Kalesh schicken werde, daß aber die Frauen nur dort bleiben sollen, schüttelte der alte Türke den Kopf und murmelte etwas von religiösem Verbot in den Bart. Während die Musik also in der Festung spielte, befanden sich die türkischen Damen auf der sich am Donau-Ufer hinziehenden Wiese und lauften mit vielem Vergnügen dem „ihnen zu Ehren“ veranstalteten Concerte.“

(Zu dem jüngsten Attentate auf den Kaiser Wilhelm) liegen folgende Berichte vor: Berlin, 6. Juni. Bulletin 10 Uhr Vormittags. Der Kaiser verbrachte die Nacht ruhig, Schmerzen waren nicht vorhanden; die gestern noch bemerkbare vermehrte Wärme und Anschwellung des rechten Vorderarmes verminderten sich, der Appetit läßt noch zu wünschen übrig; Fieber ist nicht vorhanden.

Bulletin halb 5 Uhr Nachmittags. Der Kaiser aß mit einigem Appetit, im Ubrigen ist seit heute Morgens keine Veränderung eingetreten. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die Zunahme der Wärme an entzündeten oder zur Entzündung geneigten Stellen am Körper des Kaisers ist durchaus naturgemäß und kann sich noch steigern, ohne daß darum zu Besorgnissen Grund wäre. Die Heilung der Wunden ist bisher durchaus günstig.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ erklärt die sensationellen Nachrichten über angeblich im Palais national vorgänge als irrig und geeignet, ein unrichtiges Bild von dem Zustande des Kaisers hervorzurufen, welcher noch keineswegs viele Personen sehen und sprechen kann. Unternehmungen sind durch den Verdacht unmöglich. — In Gegenwart der Gefeß des Groß- und Militär-Cabinetts und des Justiz- und Bismarck ertheilte der Kaiser den Auftrag zur Ausführung der Siederverordnungen-Deere.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ meldet: Der ältteste Nobiling ist seit dem 2. d. Monats ganz verunmündlich; er hat eine Kopfwunde auf der rechten Seite, das Gehirn eines Gehirndruckes ist noch mäßig, zwei Wunden übernahm er. Der König ertheilt jeden Mittag dem Kaiser Rapport. Zwei etwaige Handlungsunwürdigkeiten wird seitens der Befehlshaber-Behörde registriert. — Zeitungsnachrichten zufolge zeigt sich in dem Verstande des Mörders Besserung, es soll Aussicht auf die Erhaltung des Lebens vorhanden sein.

Der Premier- und der Secunde-Lieutenant Nobiling sind von Posen und Hannover hier eingetroffen und wurden von den höchsten Officiere der kaiserlichen Umgebung empfangen. Sie erklärten sich zu jedem Aufspug über den Bruder und auch zur Aufgabe der militärischen Carrière bereit. Bei der Empfang, den sie fanden, war wohlwollend. Man sagte ihnen, es bestehe kein Grund zu ihrem Austritte aus der Armee, da sie sehr unwandelbar treu und tüchtig waren.

Berlin, 7. Juni. Nach einem um 4 1/2 Uhr Nachmittags ausgegebenen Bulletin ist eine Veranordnung in dem Verstande des Kaisers seit Vormittags nicht eingetreten. Nachtraglich fanden die Besizer, daß der Kaiser auch in einen Schenkel Sprossentree ergriffen, die er dazugehörig prägte, so daß er schon verlassen wouste, das Bett zu verlassen.

Verwundene Personen sind in den letzten Tagen Drohbrieve zugegangen, welche der Besizer übergeben wurden. Gestern fanden hier abermals mehrere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt.

Bulletin von 9 1/2 Uhr Abends. Sr. Majestät hat im Laufe des Nachmittags wie gewohnt ruhig geschlafen. Im Appetit ist keine merkliche Zunahme eingetreten; in Folge der Erinnerung an den Sterbetag seines Vaters war die Stimmung trüb und trat größere Mattigkeit hervor.

Als einen erfreulichen Beweis dafür, daß bei dem greisen Monarchen auch bereits die gute Laune wieder eingelebt ist, wird folgende ebenso günstige wie charakteristische Anekdote erzählt. Bei einem Besuche, nämlich, den der Kronprinz im Laufe des gestrigen Tages dem Vater abstatte, empfing dieser ihn lächelnd mit den Worten: „Na, Fritz, hast Du heute schon regiert?“

Berlin, 8. Juni. Bulletin von Morgens halb 7 Uhr. Der Kaiser hatte des Nachts mit kurzer Unterbrechung geschlafen, hatte kein Fieber und keine Schmerzen.

Bulletin von 10 Uhr Vormittags. Nach ruhiger Nacht hat sich bei Sr. Majestät das Gefühl der Mattigkeit vermindert. Die Anschwellung des rechten Vorderarmes spreitet fort, Fieber ist nicht vorhanden. Schmerzen sind nicht wieder eingetreten.

Die Officiere und Mannschaften wurde der Pfingst-Urlaub verweigert. — Der hab-n-gestern noch einige Verhaftungen stattgefunden, auch werden von auswärts solche gemeldet. — Das hiesige Arbeiter-Bildungs-Institut in der Sepelstraße wurde gestern spät Abends polizeilich geschlossen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Polizeimannschaft in Berlin um 200 Mann vermehrt wurde. — Von den Personen, mit denen Nobiling früher verkehrte, wurden gestern vier aufgefunden und verhaftet; darunter der sogenannte Pole und Budliche. Bei dem Vorgehen der Behörden gegen die Socialdemokraten leistet übrigens das Publicum von Tag zu Tag vermehrten thätigen Beistand. Die Fabrikanten und Geschäftleute werden immer zahlreicher, welche Arbeiter wegen Theilnahme an socialdemokratischen Vereinen und Haltens agitatorischer Schriften entlassen. In Fällen von Majestäts-Beleidigung erfolgt die Anzeige und Entlassung der Beleidiger sehr häufig seitens des Publikums, das der Polizei überall wirkthigen Beistand leistet. Heute fand die Gerichtsverhandlung gegen acht, wegen Majestätsbeleidigung Angeklagte statt; sieben wurden von 5 bis 1 1/2 Jahren verurtheilt, bezüglich eines Angeklagten wurde die Verurteilung verweigert. Stuttgart, 6. Juni. Für die Wiedereinsetzung des Kaisers wurde ein allgemeines Kirchengebet an dem ersten Pfingstfeiertage im ganzen Lande angeordnet. — Die Bulletin über das Verstande des Kaisers werden an allen größeren Telegraphen-Stationen des Landes öffentlich angeschlagen.

(Die Congreßlocalitäten.) Das neue Heim des Fürsten Bismarck in Berlin ist gerade zur rechten Zeit fertig geworden. In den engen Räumen des Hauses in der Wilhelmstraße hätten sich die am Congreß theilnehmenden Staatskünstler vielleicht etwas beschränkt gefühlt. Nun wird der große, mit schönen Fresken der ersten deutschen Künstler geschmückte Festsaal im Reichskanzler-Palais gute Dienste leisten. Wie Berliner Blätter melden, trifft man bereits Vorbereitungen für das Arrangement des Saales. Graf Andrássy wird

während seines Aufenthalts in Berlin Gast des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Karolyi sein.

In Manchester fand am 7. d. in der Kohlengrube bei St. Helens (Lancashire) eine heftige Explosion statt, zweihundert bis zweihundertunfzig Menschen wurden getödtet.

(Ausgrabungen in Olympia.) Briefe aus Olympia vom 10. v. M. melden die Auffindung interessanter Giebelsculpturen, namentlich eines Armes des Pelops, der mit einem Bronzefuß ausgegraben war, eines colossalen Kopfsfragments, eines Kniestücks vom Westgiebel etc. Von der Metope, welche leuchtige Hydra darstellte, sind Stücke gefunden; ferner im Metron die Gestalt einer Gefangenen, die vor einem Kaiser kniete, unterhalb der Thebauren sechs Postamente von Zeus-Statuen an aller Stelle; von einer ist noch ein Rest des Fußes vorhanden.

(Die Schulmeister von Civita-Vecchia) haben über den eigenen Gemeinderath des Ortes einen Sieg davongetragen. In Italien werden nämlich die Schulmeister nicht bloß schlecht bezahlt, wie fast überall in der Welt, sondern vielfach sogar von den Gemeindecassieren um ihr mageres Brod geprellt und Monate, ja Jahre lang mit leeren Verheißungen hintangehalten. Die Magister von Civita-Vecchia aber haben, in die unangenehme Lage gestellt, freihweg die Acciseelder der Gemeinde, wie sie sich in den Händen des Pächters derselben befanden, mit Beschlag belegt und den darüber angehängten Proceß gewonnen. Den Triumph der sieggedrönten Schulmonarchen kann man sich vorstellen!

(Ein alter Rekrut.) Der 60jährige Graf Rostopchin, ein Sohn jenes Grafen gleichen Namens, der im Jahre 1812 General-Gouverneur von Moskau war und unter dem damals die alte Czarenstadt in Flammen aufging, ist, wie die Moskauer „Russ. Zig.“ meldet, dieser Tage vor der Moskauer Rekrutirungsbehörde erschienen, um sich als Freiwilliger für den Landsturm zu melden.

(Zum Untergange der Panzerfregatte „Große Curfürst.“) Die zahlreichen Nachrichten, die bis jetzt über den Verlauf der verhängnisvollen Katastrophe bei Jolkstone erschienen sind, lauten noch sehr widersprechend, und es ist noch nicht möglich, sich nach denselben ein ganz klares Bild zu machen. Nach einem Telegramm aus Portsmouth vom Sonntag ist der „König Wilhelm“ bereits gesenkt. Nachdem das Wasser ausgepumpt ist, sieht man die fürchterlichen Folgen der Collision, indem der mächtige eiserne Panzer am Fuße gerade entzweiwegbrochen ist. Die Panzerplatten sind auf einer Seite vollständig weggerissen und man sieht ein großes Loch am Schiff. Unter der Wasserlinie ist nur der Sporn abgedrögen und alle Platten von oben bis unten sind abgerissen. Es ist merkwürdig, wie sich das Schiff nach solchem Risse über Wasser halten konnte. Die wasserdröchten Abtheilungen nützten viel, doch mußte die Dampfmaschine fortwährend arbeiten. Das Vordertheil des Schiffes hat schon dreißig Fuß im Wasser, sechs Fuß mehr als sonst. Bei halbwegs stürmischen Wetter hatte auch der „König Wilhelm“ unsehlbar untergehen müssen. Die Reparaturen werden drei Monate dauern. Am 4. d. Abends wurden mit militärischen Ehren drei Matrosen begraben, welche nach der Rettung an Entkräftung starben. Graf Monts commandirte zur Zeit der Collision selbst auf dem „Großen Curfürst“. Er zeigte Muth und große Kaltblütigkeit und sprang als Letzter vom Bor. Es heißt, die Collision erfolgte, weil der Steuermann den Befehl missverstanden, doch sind die Angaben widersprechend. Die Waise des „Großen Curfürst“ sind bei Ede sichtbar. Die Stelle, wo er untergegangen, ist durch eine Boje markirt. Die Zahl der Vereteten vom „Großen Curfürst“ beträgt 217, darunter 11 Officiere, die der Vermißten 274, darunter 11 Officiere. Die Namen der Vereteten sowohl wie auch der Vermißten wurden bereits in Berlin amtlich bekanntgegeben.

(Erdbeben.) Dem Erdbeden, welches die Stadt Gua in Venezuela zerstörte (14. April), sind auch eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen. Der am 19. v. M. in der Provinz ein-gelauene Dampfer „Hadj“ meldet, daß mindestens dreihundert Personen unter den Ruinen der Stadt begraben lagen. Gua liegt in dem fruchtbaren Thal des Tuy — ungefähr dreißig Meilen von Caracas entfernt — umgeben von reichen Zuckers- und Kaffeepflanzungen. Kurz vor neun Uhr Abends ohne irgend eine vorausgegangene Warnung, fielen plötzlich sämtliche Häuser ein. Die große Kirche, der Stolz der Umgegend, hob sich, wie Augenzeugen behaupten, in die Luft und stürzte dann mit einem fürchterlichen Krach in sich zusammen. Ein unter den Trümmern ausgebrochener Feuer verurtheilte das Werk der Zerstörung. In vielen Familien kamen Verluste von sechs bis zehn Personen vor. Der Stöß wurde in Caracas gespürt; die Kirchenglocken fingen plötzlich zu schlagen an und in manchen Häusern zeigten sich die Risse. Die abhängtste Bevölkerung floh auf die Straßen und erfüllte die Luft mit ihrem Jammergeschrei. Die Stöße wiederholten sich von Zeit zu Zeit, welche Erscheinung sich bis zum 8. M. fortsetzte. Ein weiteres Erdbeden zerstörte einen Theil der Stadt Cumare.

(Literarische.) In der Zeit des allgemeinen Fortschritts, in der namentlich die Gebiete des Handels und Verkehrs eine immer größere Bedeutung gewinnen, wo der Kaufmann, der Industrielle, mehr als früher mit Concurrenz zu kämpfen und hohe Kosten zu tragen haben — ist es gewiß erfreulich, ein gediegenes leicht-fäßliches Handb. für diese Kreise erschienen zu sehen, welches ihnen als praktischer Rathgeber die Wege der einfachsten, umfänglichsten und schnellsten Erzielung ihrer Berufstätigkeit zeigt, ein Werk, welches in Kürze alle Einzelheiten des kaufmännischen Wissens klar und übersichtlich behandelt und dadurch die größeren v. händigen, meist älteren Werke ähnlicher Art entbehrlich macht. — Demnach erscheint nämlich in A. Hartleben's Verlag in Wien, aus dem schon so vieles Schöne und Gute (auch auf dem Handelsgebiete) entspringen ist:

„Rater-Notizbuch, Handb. der gesamten Handels-Wissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute.“ Vollständig in genau 22 Lieferungen (je 4 Bogen) à Lieferung nur 30 ct. B.

Soll daselbst einestheils ein umfassendes Verbruch für die jüngere Handelswelt, für den Kleinhändler bilden, so wird es andertheils auch dem praktischen Kaufmann, ja selbst dem Juristen als Rathschlag- und Hülfsbuch in vielen Fällen merkwürdige Dienste leisten und manches Neue bieten. So viel uns bekannt, gibt die Verlagsanstalt auf Verlangen jeden Anteressenten ein ausführliches Inhalts-Verzeichniß gratis und franco ab. Wie selbst können diesem Unternehmen nur unsere beste Empfehlung widmen, um so mehr, als die jetzigen Geschäftsverhältnisse den Handelsstand ganz besonders darauf anweisen, sein Heil in der Erweiterung des Wissens und der damit verknüpften Möglichkeit zu suchen, den Wirkungskreis zu vermehren und dadurch die allgemeine Reichs glücklich zu übersehen.

Fremdenliste. Hotel Neuherr. Franz Klingler, Otto Lange, Kaufleute, von Wien Anton Jüel, Kaufmann von Berlin; Alexander Ball, Oberstabsdirector, von; Siebenbürgen, aus Klausenburg; Johann Korwath Grundbesitzer, von Siebely Albarhely; Franz Korber, Reisender, von Wien; Sigmund Stroß, Fabrikant, von Weiskirchen, Suda Gynla, Advocat, von Debreczin; Louis Kovatny, Schneidermeister's-Gattin, von Kronstadt; J. Konay, Kaufmann, N. Stauber, Asscuranz-Beamtet, von Budapest; M. Danaricu, Kaufmann, von Rumänien.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 8. Juni 1878. Ungar. Goldrente..... 89.50 Defterr. Staatsfund in Silber... 66.50 Ung. Staatsanweisungen l. Emission... 112.25 Goldrente..... 75.35 II. 112.25 1860er Staats-Anlehen..... 114.— Ung. Staatsanweisungen II. Emission... 75.— Defterr. National-Banctacten... 818.— 1876er Staats-Dbl. 67.— „ Creditactien..... 213.60 Ung. Staatsanlehen..... 100.35 Ungar. Creditbank..... 213.50 Silber..... 103.45 Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 77.50 R. l. Dufaten..... 5.53 Temesb. „ 76.50 Rapoleonvdr..... 9.45 Siebenb. „ „ — 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.30 Kronst.-flav. „ „ — London..... 118.35 Wechselnabstufungs-Dbligat. 82.50 Defterr. Staatsfund in Papier... 63.95

M. 3. 3097/1878.

[370] 3-3

Nro. 150/1878.

[372] 2-2

Kundmachung.

Montag den 17. Juni 1878. Vormittags 10 Uhr angefangen, wird in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes, großer Ring Nro. 11, eine Minuendo-Vicitation, mit Zulassung auch schriftlicher Offerte, mit Vorbehalt der Genehmigung des Ergebnisses derselben durch die Stadtvertretung abgehalten werden, und zwar:

- zur Sicherstellung der Gassenreinigungs-Fuhren und der Weistellung der Pferdezüge bei Feuerbrünsten in Herrmannstadt, dann
- zur Sicherstellung der übrigen für Zwecke der Stadt-Commune in Herrmannstadt erforderlichen Fuhrlösungen auf die Zeit von drei Jahren, d. i. vom 1. August 1878 bis Ende Juli 1881.

Bei dieser Vicitation wird folgender Vorgang beobachtet werden:

A. Die Gassenreinigungs- und Feuerlösch-fuhren werden jenem Unternehmer überlassen werden, welcher die niedrigste Jahrespauschal-Summe für diese Leistungen fordert wird.

B. Die übrigen städtischen Fuhren werden jenem Unternehmer zugelassen werden, welcher von dem für einzelne Leistungen berechneten Jahrespauschale und von den für die übrigen Leistungen fixirten Einzelpreisen den höchsten Percent-Nachlass anbietet wird. Dieser Anbot hat sich jedoch auf alle Leistungen zusammen zu beziehen und darf nicht bei den einzelnen Leistungen verschieden gestellt werden.

Ein Jahrespauschale wird gezahlt für die Abfuhr von Schnee, Eis, Mist und Kehrlicht aus folgenden städtischen Häusern: Rathhaus Fleischergasse Nro. 2 und Stadthaus Nr. 14 großer Ring, dieses Pauschale ist berechnet mit jährlichen 50 fl., d. i. Fünfzig Gulden ö. W.

Einzelpreise sind fixirt für alle übrigen Fuhren, und zwar:

- für die Fuhren bei Commissionsverhandlungen und
- für die Fuhren- und Arbeitsleistungen bei kleineren städtischen Bauten, für welche die Vergütung per Tag geleistet, und zwar die Tagesfuhr zu zehn (10) Arbeitsstunden gerechnet, für kürzere Arbeitsdauer aber die Berechnung nach zehntel (1/10) Tagwerken gemacht wird und die Weistellung eines zweispännigen Pferdezeuges ohne Wagen zu Commissionsfahrten mit 4 fl., d. i. Vier Gulden ö. W. per Tag, die Weistellung eines zweispännigen Pferdezeuges mit Wagen zu Commissionsfahrten 4 fl. 50 kr., d. i. Vier Gulden 50 kr. ö. W. per Tag und die Weistellung eines mit zwei Pferden bespannten Wagens und eines Knechtes zu den Arbeitsleistungen bei kleineren städtischen Bauten mit 4 fl., d. i. Vier Gulden ö. W. per Tag;
- für die Zuführung des zur Beheizung der städtischen Kanzlei- und Amtlocalitäten erforderlichen Brennholzes mit 14 1/2 kr., d. i. Vierzehn Kreuzer für jeden zugeführten Cubikmeter;
- für die Zufuhr des Eises zur Füllung der Eisgruben im städtischen Hause, Nr. 14 großer Ring, per Fuhr für einen gewöhnlichen großen Wagen mit 60 kr., d. i. Sechzig Kreuzer ö. W.;
- für die Zuführung des Sandes aus dem Zibin-Flusse zum Auffahren in den Gassen der Stadt zur Winterzeit und zur Ueberharterung der Fußwege in den Vorstädten und auf den Promenaden mit Anbegriff der Aushebung des Sandes und dessen Ablagerung mit 1 fl. 60 kr., d. i. Einen Gulden 60 kr. für jedes aufgestellte Prisma Sand per zwei Cubikmeter.

Die Vertragsbedingungen bezüglich dieser Fuhrleistungen können von heute an in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes eingesehen werden.

Jeder Licitant hat vor Beginn der Vicitation ein Badium, und zwar:

- für die Fuhren unter 1. mit 200 fl. ö. W.,
- " " " " 2. " 100 " " zu erlegen.

Schriftliche Offerte müssen den vorstehenden Bedingungen entsprechen und haben noch die Erklärung zu enthalten, daß Offertent die einzelnen Punkte der abzuführenden Verträge genau kenne und die Erfüllung dieser Vertragsbedingungen übernehme. Offerte werden vom städtischen Wirtschafts-Amte bis zum Beginn der Vicitation, d. i. bis zum 17. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, entgegengenommen.

Hieron erfolgt die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß später einlangende oder unvollständige Offerte zurückgewiesen werden.

Herrmannstadt, am 27. Mai 1878.
Der Magistrat.

Kundmachung.

Donnerstag den 20. Juni 1878. Vormittags 10 Uhr, findet in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes die Vicitation der städtischen Behntschenne statt, welches mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß die Licitations-Bedingnisse bis zum Tage der Vicitation in der Wirtschafts-Kanzlei eingesehen werden können.

Herrmannstadt, am 4. Juni 1878.
Das städtische Wirtschafts-Amt.

465/1878. sz.

[376] 1-3

Árlejtési hirdetés.

A nagy méltóságú m. kir. közmunka és közlekedési Ministeriumnak 1878-ik évi 4158 sz. alatt kelt rendelete folytán folyó évi június hó 28-án, délelőtt 10 órákor, a nagyszzebeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (riskása utca 21. sz.) a torda-nagyszzeben-brassói államút 13 1/2-13 1/8 mértföld szakaszán elszagatott üttöltés helyreállításának, és az ugyanott lévő 128. sz. fa felszerkezeti köh hid újból építésének bizottságára, az e czélra engedélyezett 5561 frt. 3 kr. költség öszveg alapján, a szóbeli árlejtés kizárásával, írásbeli zárt ajánlatok utján verseny tárgyalás fog tartatni. Az ezen munkára teendő ajánlat szabályszerűen kiállítva, 5⁰/₀ bantapénzzel ellátva, és árengedési százalékokban kifejezve a fen megnevezett időpontig a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tétel melletti andok be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri, és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadhatnak.

Az ajánlat boritékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1878-ik évi június hó 7-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Kundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. u. u. Communications-Ministeriums vom Jahre 1878 unter Zahl 4158 wird in der Kanzlei des k. u. u. Bau-Amtes (Reisergasse Nr. 21) am 28. Juni 1878, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherung der Herstellung des abgerissenen Straßens-Dammes auf der Torda-Herrmannstadt-Kronstädter Reichsstraße und der ebenfalls auf dieser Straße mit hölzernem Oberbau neu zu erbauenden steinernen Brücke Nr. 128, auf Grund der zu diesem Zweck mit 5561 fl. 3 kr. genehmigten Gesamtkosten mit Ausschluß der mündlichen Vicitation eine schriftliche Offerte-Verhandlung stattfinden.

Auf diese Arbeiten sind vorchriftsmäßige, mit 50% Reuegeld verbriefte Offerte mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachlasse bei dem genannten Bauamte bis 28. Juni Vormittags 10 Uhr einzureichen, und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Bedingungen kenne und sich denselben unterwerfe. Die später einlangenden Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit und der beigezeichnete Geldbetrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem benannten Bauamte von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Herrmannstadt, am 7. Juni 1878.
Vom k. u. u. Bauamte.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Andrej Dnea in Szék-Encs. (Sz. Ujváros Gerichtsh.)
— Am 16. Juni Liegen-schaften des Georg Liener und jene des Andrej Zsib in Rothberg; — am 17. Juni jene des Juon Radu in Moichen und jene des Thomas Klein in Seltan. (Herrmannstädter Gerichtsh.)
— Am 17. Juni Liegen-schaften des Stefan Mihajli in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsh.)

Aufforderungen.

Vom Proofer Bezirksgericht an Vasilija Gyemezt, betreffs der gegen ihn von Petru Denile gellagten Forderung den bestellten Vertreter Adv. Julius Kapca bis 16. Juni zu informieren.
— Vom Vorderer Gerichtshof an die Interessenten der Gemeinde Maros-Kege zu der Grundregulirungs-Lagfabrt am 17. Juni zu erscheinen.
— Vom Kronstädter Gerichtshof an Peter Müll, betreffs der gegen ihn von Johann Grof gellagten 127 fl. 5 kr. den bestellten Vertreter Adv. Karl Schnell bis 18. Juni anzuweisen.

Erledigungen.

Beim Debaer Gerichtshof eine Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 17. Juni.
— Beim Körösbányaer Bezirksgericht eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 17. Juni.

Für Landwirthe!

Cinquantiner Sommer-Kukurutz, zum Anbau bis 20. d. M. noch sehr geeignet, empfiehlt nur noch in kleineren Vorräthen

Sigmund Felter,
Kleiner Ring.

4-6 [368]



Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 71

Nur 4 fl. ö. W.

loftet nachstehendes fast ganzes Gewölbelager:

- | | |
|--|---|
| 1 feine Zuckerdose aus Holz, zum Speichern. | 1 Schmuok-Etuel, worauf sich ein prächt. Blumenstrauß aus getrockneten Blumen befindet, in Mitte der Blumen erhebt sich ein Porzellan-Gebell, auf dem sich ein stierlicher Papagei genau nach der Natur befindet. |
| 12 auto neue patentirte Zinnstahl-Löffel. | 1 prächt. Remontoir-Taschenuhr ohne Schlüssel zum Aufziehen, schöner vergolte. Kette ohne Wert als Fierbe nach der Natur befindet. |
| 1 praktische gutgehende Pakfong-Uhr mit langer Kette, zum Aufziehen, für gutes Geben Garantie. | 1 herrliche, reizende Blumenvasen mit Kugelmotiv. |
| 1 reizende Riv. Nähmaschine mit Abtheilung für Nähmaschinen und Lade für Stecknadeln aus vergolte. Bronze. | 2 wirklich herrliche Tafel-Leuchter aus Neusilber. |
| 4 fein ausgeführte Oeldruckfarben-Bilder in passenden Holzrahmen. | 1 neue patent. Petroleum-Nacht-lampe mit Regel und Ueber Land und Meer Brenner. |
| 1 schöner Wandspiegel in vergolte Rahmen. | 5 verschiedene praktische Oigarren-spitzen mit schönen Schnitzereien. |

Diese alle oben angeführten 32 Gegenstände, die den Wert eines ganzen Waarenlagers bilden, kosten zusammen nicht mehr als nur 4 fl. Wer daher auf diese Collection reflectirt, der behalte sich eilig, denn vorläufig die Details müssen diese Artikel verkauft sein.

Zu sehen und zu haben im

Galanteriewaaren-Geschäft

Wien, Praterstraße 16.

Wichtig! Wandt zu befragen in die Adresse, so wird noch für die Veranlagung mit der Höhe 45 kr. per Post.

Articles de Paris.
Unter strengster Discretion liebere Jeden Gummi-Artikel Ver-trauensvoll wende man sich an die Gummiwaaren-Fabrik F. W. GARDNER, Hamburg. Preis-Courant gratis. Pf. Blvd. 2-6 M., brüffelich. (312) 28.

UMRATH & COMP. in PRAG,
Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindrusch sehr bekannten Specialitäten in:

Hand- u. Göpel-Drehschmarnituren
von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte:
Putzreuter, Maisreobler, Häckselschneider etc. etc.
Illustrierte Preis-Courante gratis et franco.
Vertretung Paul Giebner, Herrmannstadt.

EISENHAARIGER CHINA-SYRUP
VON GRIMAULT & CO.
APOTHEKE PARIS
Die Chinarrinde ist eines der hervor-ragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Principien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.
Hauptsächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation. Greuelnden, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels auf das Beste zu empfehlen.
Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verendungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nro. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; — General-Depot für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Herrmannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute, und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch.
[26] 16-17

TERMEZETSZINÜ NATURFÄRBIG

Eigene Fabrik: Erzsébetfalva. Die Fabrik wasserdichter Stoffe u. Decktücher Comptoir u. Niederlage: Franz Josephsplatz 10.
SIGMUND HERZMANN & COMP.,
Budapest, V. Bezirk, Franz Josephs-Platz Nro. 10 (Nako'sches Haus).
empfehlen ihre allgemein als vorzüglichst anerkannten Fabrikate zu den billigen Fabrikpreisen, und zwar: Kautschuk-Decktücher, vollkommen elastisch, nicht pickend und besonders dauerhaft, naturfärbig imprägnirte Decktücher aus feinstem Doppel-Linensegel in bisher unerreichter Vorzüglichkeit, Nepp-Plachen aus bestem Garn-Doppelsegel für Repp- und Getreiceinführen, Fruchtstöße in bester Qualität und großer Auswahl. — Preis-Courante und Muster franco.
[345] 3-6